



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Geschichte der technischen Künste**

**Bucher, Bruno**

**Stuttgart, 1893**

IV. Lederschnitt

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74166](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74166)

#### IV. Lederschnitt.

Bei einer anderen Art der Bemalung des Leders sind die Umriffe in den Stoff eingeritzt, und diese leitet uns zur eigentlichen Lederplastik hinüber. Die durch Pressen oder Aufdrucken von Modeln hergestellten Vertiefungen in der Oberfläche des Leders werden durch längeren Gebrauch der Gegenstände mehr und mehr wieder ausgeglichen. Eine schärfere, kräftigere und zugleich dauernde Zeichnung erhält man durch eine Behandlung des Leders, welche mit dem Treiben und Ciseliren des Metalls Verwandtschaft hat, den Lederschnitt. Die geschnittenen Lederarbeiten (*cuir bouilli haché en manière d'enlevure, cuir bouilli poinçonné*) waren bis in die Mitte unseres Jahrhunderts gänzlich in Vergessenheit gerathen, der Buchbinder Wunder in Wien belebte die schöne Kunst wieder, und er, wie G. Fritzsche in Leipzig, haben ausführliche Anweisungen für die Technik gegeben. Das Material ist durch Sieden erweichtes Rindsleder, bis zu dessen halber Dicke etwa die Umriffe vermittelst eines vorn abgechrägten Messers eingeschnitten und dann mit einem stumpfen Werkzeuge verbreitert werden. Das breite Ende desselben Werkzeugs dient dazu, den (etwas angefeuchteten) Grund niederzudrücken und zu glätten, sowie beide Enden dazu benutzt werden, die erhabenen Partien mehr herauszuarbeiten, zu modelliren, was durch Treiben von der Rückseite noch gefördert werden kann. Den Grund mustert man mit Punzen und giebt endlich der Arbeit die gewünschte braune oder schwarze Färbung.

Wann und wo diese Arbeit aufgekommen sein mag, ist schwerlich festzustellen. Dass sie im späteren Mittelalter in Deutschland, Frankreich, Spanien beliebt war, beweisen zahlreiche Futterale verschiedener Art, Scheiden für Degen, Dolche, Messer, Bucheinbände, Kästchen u. dgl. m., welche noch gothische Decorationsformen zeigen.

Von besonderer Bedeutung sind die beiden Futterale für die deutsche Kaiser- und für die böhmische Königs-Krone, weil sie sich genau datiren lassen. Sie haben kreisförmigen Grundriss und einen kuppelartigen Deckel, gothisch-stilifirtes grünes Laubwerk mit rothen Stielen und Rippen, bezw. Fabelthiere zwischen Wappenschilden: dem einköpfigen schwarzen Adler und dem doppelschwänzigen Löwen, wozu an dem Behältniss der böhmischen Krone noch das Wappen des Bischofs Arneftus von Pardubitz (ein Schimmel in rothem Felde) und eins mit gelbem Querbalken in schwarzem Felde kommt. Die in lateinischer Majuskel gehaltene Inschrift an diesem letzteren Futteral besagt, dass Karl, römischer und böhmischer König, die Krone im Jahre 1347 zu Ehren Gottes und des heil. Wenzel hat anfertigen lassen. Da die Königskronung Karl's IV. im Jahre 1346, seine



Kaiserkrönung 1355 erfolgte, werden die beiden Arbeiten innerhalb eines Jahrzehnts hergestellt worden sein.<sup>1</sup> Die obere Ansicht des Behältnisses der Kaiserkrone befindet sich am Schlusse dieses Abschnittes.

Häufig ist die Lederplastik zur Ausschmückung von *Minnekästchen* be-

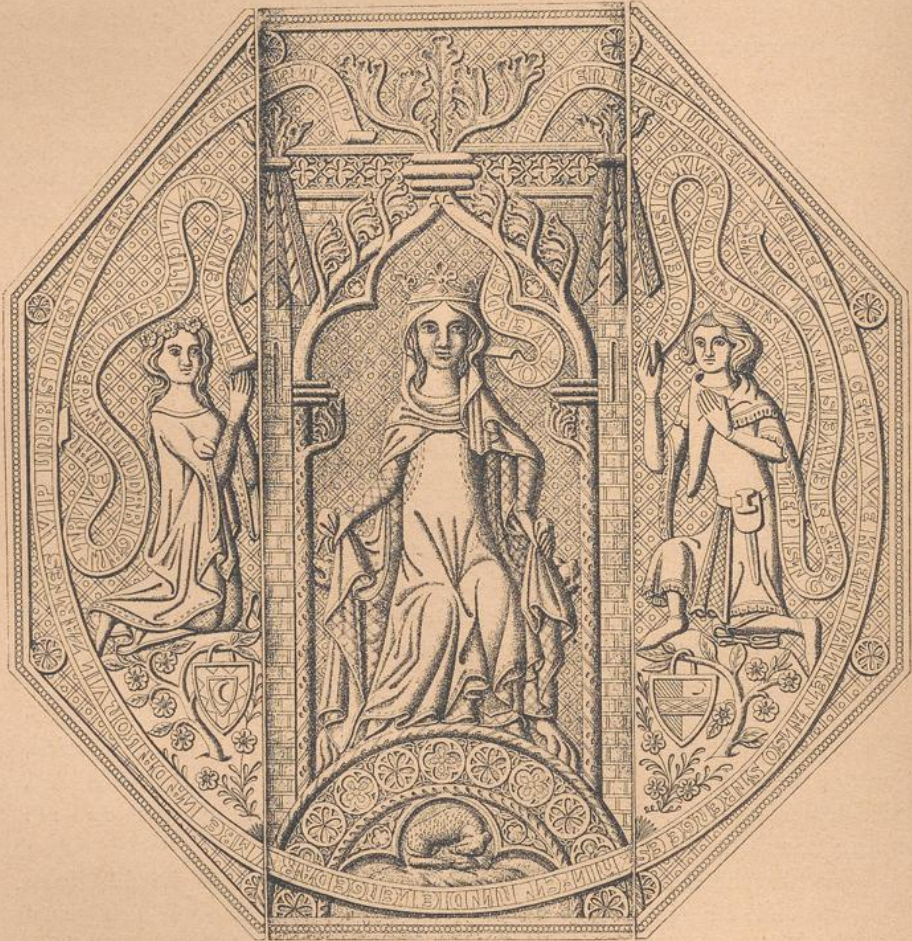


Fig. 280.

Minnekästchen.

nutzt worden, die man sich nach den figürlichen Darstellungen als Braut- oder Hochzeitsgeschenke denkt. Durch den Reichtum des Bildwerks besonders hervorragend ist ein achteckiges Kästchen mit flachem Deckel, auf welchem Frau Venus in fürstlicher Tracht aus der ersten Hälfte des

<sup>1</sup> Vergl. Bock, *Die Kleinodien des heil. römischen Reiches*. S. 66 ff.



14. Jahrhunderts thront und die Klagen von Liebespaaren anhört und beantwortet, während an den acht Seitenflächen abwechselnd eine Dame und ein Ritter mit Spruchbändern angebracht ist.<sup>1</sup> (Fig. 280.)

In dieselbe Zeit ist ein Kästchen im Museum zu Berlin zu setzen, auf dessen gewölbtem Deckel zwischen Rosen- und Eichenlaub-Ornament eine ihren Falken fütternde Dame und ihr gegenüber ein junger Mann dargestellt ist;<sup>2</sup> etwas später ein solches im Museum zu Sigmaringen, dem eigenthümlichen Französisch der Legende nach zu urtheilen, vielleicht englischer Herkunft. Es zeigt in Schnitt, starkem Relief, Bemalung und Vergoldung auf dem Deckel Siegfried oder den heil. Georg als Drachentödter, auf

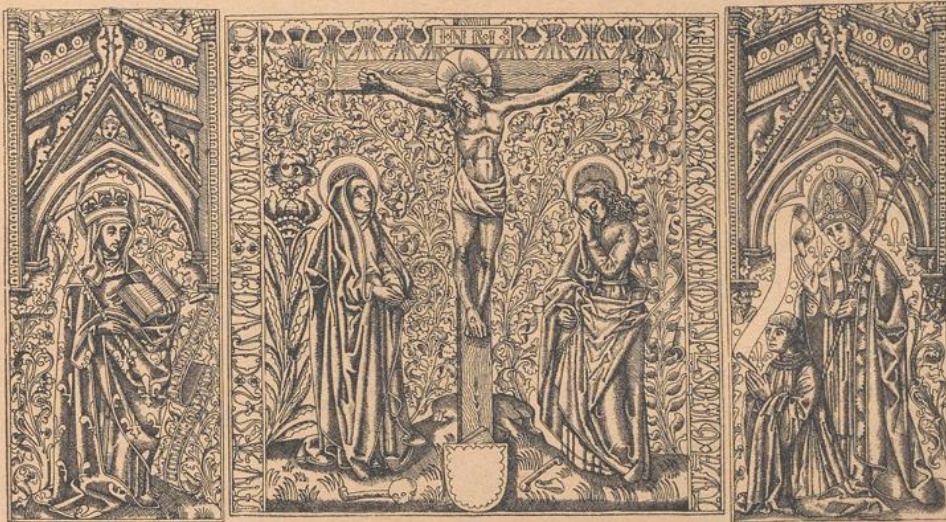


Fig. 281.

Triptychon aus geschnittenem Leder.

der Vorderseite eine weibliche Figur (la Loyauté) in einem Blumengarten von vier Männern umgeben. Auf den Spruchbändern ist zu lesen: *loiautet. est. mort. — paroles bas loiautet dort. — je. ne sui. morte. ne. endormi. mais. nus. de. vos. en. atsure. de. nu.*<sup>3</sup> (Die ritterliche Treue ist todt. — Sprecht leise, sie schläft. — Ich bin weder todt noch schlafe ich, aber niemand von euch kümmert sich um mich.) Interessant sind auch die Fischmenschen, mit der Tracht der Zeit angethan, auf der Rückseite.

<sup>1</sup> Ausführlich beschrieben von C. Becker, *Ein altdeutsches Kästchen mit der Darstellung eines Minnegerichts*, im »Kunstblatt« 1848, No. 12. Abgebildet in Hefner, *Trachten, Kunstwerke &c.* Taf. 178. 179.

<sup>2</sup> Hefner a. a. O. Taf. 165.

<sup>3</sup> Lehner, *Fürstl. Hohenz. Museum zu Sigmaringen. Verzeichn. d. Mobiliars.* 1874. No. 68. — Hefner a. a. O. Taf. 206 207.



Aus der Mitte des 15. Jahrhunderts besitzt das Germanische Museum ein Kästchen mit der Darstellung eines Liebespaares zwischen Rankenwerk mit allerlei Gethier auf dem gewölbten Deckel, einem nackten, den Schleier zurückschlagenden Mädchen und einem Einhorn (Symbol der Jungfräulichkeit) auf der Vorderseite, und einem Bären, der Hahn und Henne belauert, auf einer Schmalseite.<sup>1</sup>

Ein Flügelaltärchen<sup>2</sup> im Besitze des Oesterr. Museums ist, nach dem Stil wie nach einem Darstellungsgegenstand (Sta. Radegundis, Patronin von Burgos) zu schliessen, spanischer Herkunft und aus der Zeit des Ueberganges aus der Gothik zur Renaissance (Fig. 281). Das Hauptbild mit dem



Fig. 282.

Kelchfuttural.

Gekreuzigten zwischen Maria und Johannes und der Legende *Tvam glo(r)ï(o)sa(m) recolimus passionem — Tvam cruce(m) adoramus*, ist fast quadratisch, 0,277<sup>m</sup> h.; die Flügel zeigen unter gothischer Architectur rechts den knienden Donator oder Besitzer und einen Bischof als Schutzheiligen, links die heil. Radegundis mit Lilienkrone und in mit Lilien besäetem Gewande, an den Aussenseiten zweimal ein grünes Wappenschild mit gekreuzten Lilienstäben in reichem spätgothischem Pflanzenwerk. Die Zeichnung ist sehr kräftig in die vergoldete Oberfläche eingefchnitten, dann der Grund zwischen

<sup>1</sup> Hefner a. a. O. Taf. 316.

<sup>2</sup> Vergl. Ilg, *Ein Hausaltärchen* &c. in »Mitth. d. Centr.-Comm.« XVIII, S. 1 ff.



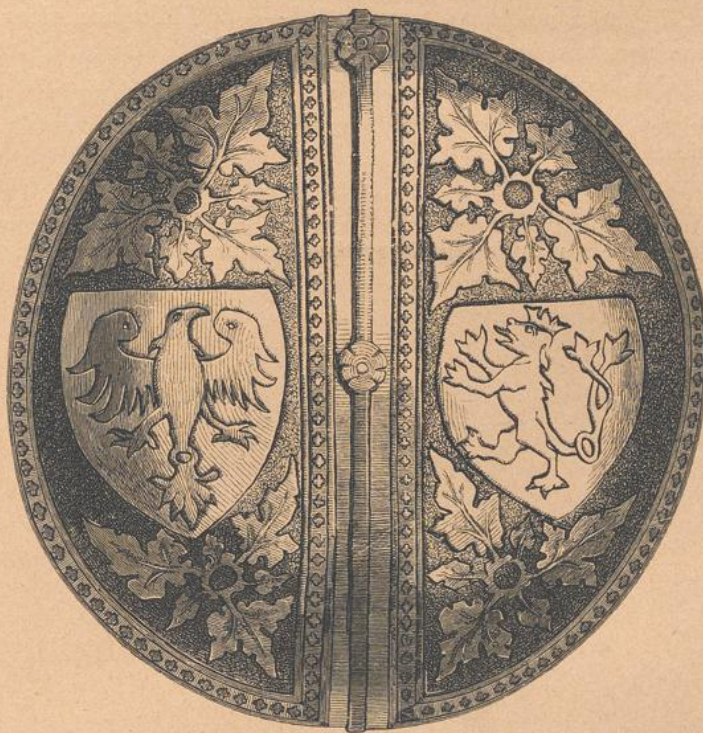
den Ornamenten dunkelgrün, zwischen den Buchstaben, an den Giebeln, den Diademen &c. roth bemalt.

Als ein anderes Beispiel der Verwendung dieser Technik im Dienste der Kirche geben wir in Fig. 282 die Oberseite eines Behältnisses für Kelch und Patene (im Besitze des Fürsten von Liechtenstein).

In Spanien und Portugal sind Lederseffel in grosser Zahl angefertigt worden, deren Sitz und meistens sehr hohe Lehne mit reichem Barockornament, Putten und Vögeln in geschnittener Arbeit verziert sind. Dem Stil nach werden sie gewöhnlich in das 17. Jahrhundert gesetzt, auf der Ausstellung zu Lissabon, 1882, wurden jedoch sechs solche Seffel, von welchen zwei den Rococo-Stil zeigen, sämtlich als Arbeiten des 18. Jahrhunderts bezeichnet — ohne Zweifel auf Grund zuverlässiger Daten.<sup>1</sup>

Im übrigen muss auch für diese Technik auf den Abschnitt über Buchbindung verwiesen werden.

<sup>1</sup> *Catalogo illustr. da Exposicao retrospectiva de arte ornamental portugueza e hespanhola.* Lisboa 1882.



Behältniss der deutschen Kaiserkrone.